

und Gewerbetreibenden
und des Stuhls
annstadt.

berichten soll die hohe Re-
de Westen über den Rothens-
frage von dem 1. Januar
sien befunden haben.
höchst nachtheilig und ver-
Berkehr überhaupt, be-
der Stadt und des Stuhls
hat der Ausschuss des Ge-
notwendig erachtet, eine
Ministerium für Commu-
Straße als Reichsstraße
Gewerbetreibenden der
mannstadt einzuladen, um
legen, ob gleichzeitig zu
tion Namens sämtlicher
den nach Pest zu entsenden
ahmen in dieser Sache er-

ber werden alle Handel-
stadt und des Stuhls
ntag den 10. Oc-
3 Uhr, im Gewerbe-
No. 409) erscheinen zu

des Bürger- und
e-Vereins.
September 1869.
G. Gollner,
Vereins-Secretär.

Turnen.
bekannt zu geben, daß
ontag und Donner-
wieder beginnen kann.
tigung von mindestens
ld monatlich 1 fl. 8. B.
der Monate November,
weitere 50 Kreuzer.
October 1869.
Carl Orendl,
Turnlehrer.

tion.
October 1. 3. werden
wegen Abreise, im Hause
Salz- und Eisfabrikasse)
und andere Möbel, Haus-
andere Gegenstände an den
ung veräußert werden.

Veränderung.
sich meine Wohnung im
H. Seltnergasse Nr. 140.
October 1869.
mann Bächner,
Photograph.

Wachung.
T. Publikum zur Kennt-
nen-Lager in No. 2,
n, wie auch in fertigen
neuesten Herbst- und
erartig verziert hat um
rien Kunden bestens ent-

eller Rayon und billige
Beluch bitter
öllner, jun.
her Ring Nr. 395,
anda.

soliden Einbänden.
Verlag von
PROCHASKA
IN TESCHEN.

en,
zu machen, daß er zur

nstadt,
in welcher vorzugsweise
vier Sorten, dann
lls und Mousellins,
licher und Herren-

einem gefälligen zahlg

2-15

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich, kostet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redakteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest besorgt dieselben M.
Zeisler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60; für Wien die
Annoncenbureau A. Oppel-
lik Wollzeile 22 und Hasen-
stein & Vogler Neuer
Markt 11; für Ausland
Hasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrüden
einer einpaltigen Gar-
monizelle kostet 7 fr., das
2. Mal 6 fr., das 3. Mal
5 fr. 8. B. ercl. der Stem-
pelgebühr 4 30 fr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szas-Neuen bei Herrn J. C. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in W. Vafarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, Heinrich Zeidner, Buchhändler in Kronstadt, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 236. Hermannstadt, Dienstag am 5. October 1869.

Politische Uebersicht.

Wien, 1. October.
Nachdem gestern die Landtage von Böhmen und Mähren eröffnet worden, fehlt nur noch der dalmatinische Landtag, der morgen zusammentritt, damit alle sechzehn Versammlungen in Thätigkeit sind. In Brünn und Prag haben sich gestern die gesetzlichen Declaranten von den Sitzungen ferngehalten, was natürlich nicht hindert, daß die Mehrheit da wie dort sich ihrer Arbeit zuwenden. Das politisch wichtigste Stück davon ist die Wahlreform, über welche die Landtage sich gutachtlich vernehmen lassen sollen. Von allen deutschen Landtagen darf man, wie sich schon zeigt, des zusammengehörigen Beschlusses der directen Wahlen sicher sein. Anders verhalten sich dazu die Polen und außer ihnen die verfassungstreuen Abgeordneten in Mähren und Böhmen.
Wie wir vernehmen, hat der vom galizischen Landtag in seiner letzten Session beschlossene Lehrerseminarien-Gesetzentwurf die allerhöchste Sanction nicht erhalten. Der Entwurf steht in mehreren Bestimmungen mit dem vom Reichsrathe votirten Volksschulgesetze in Widerspruch und will namentlich in einigen Paragraphen dem Landesrath ein die Schulbehörde nicht zugestehendes Verordnungsrecht vindiciren.
Dem „N. F. Lloyd“, wird aus Wien, 29. September geschrieben: In einer meiner letzten Correspondenzen theilte ich Ihnen mit, daß die Verhältnisse im Orient wesentlich auf die Besetzung der Rückkehr des Reichskanzlers Grafen Beust nach Wien eingewirkt hätten. Ich bin heute in der Lage, nähere Angaben über diese Angelegenheit zu machen.
Während nämlich die Cabinette von Oesterreich, Preußen und Rußland über eine Annäherung verhandeln und dabei die übrigen Beziehungen vorläufig außer Acht lassen, hielt es England für gerathen, die Krankheit Napoleon's zu einem geschickten Schachzuge zu benutzen und es fandte eine starke Flotte in das Mittelmeer, welche einerseits im Stande sein dürfte, dieses ganz zu beherrschen, andererseits die Aufgabe hat, den Fortschritten, die der Sultan an den Vicekönig von Egypten gestellt hat, Nachdruck zu verleihen. Dies sind bekannte Thatsachen. Weniger bekannt aber dürfte sein, daß Napoleon, der trotz seiner angegriffenen Gesundheit die Verhältnisse sehr genau verfolgt zu haben scheint, ja in demselben Momente, während sich die vereinigte englische Flotte bei Malta aufstellte, eine Note nach Wien gelangen ließ, worin die diesseitige Regierung auf die Lage der Dinge in Montenegro aufmerksam gemacht und namentlich auf die besonders in der letzten Zeit fast betriebenen dortigen Rüstungen hingewiesen wurde. Wie man mittheilt, sollten jene Rüstungen, welche zum Theil auch darauf hinauslaufen, den jetzt noch zu Oesterreich gehörigen Streifen Küstenland, der Montenegro vom Meere trennt, zu gewinnen, nach jener Note wesentlich durch englische Geldmittel unterstützt worden sein. Diese allerdings höchst wichtige Nachricht soll den Reichskanzler zur sofortigen Rückkehr nach Wien veranlaßt haben.
Sollte übrigens die englische Unterstützung der Montenegriner thatsächlich sein, so wäre die Rolle, welche England in diesem Moment spielt, in ihrer Art meisterhaft. Auf der einen Seite hätte es dann Napoleon einen argen Streich gespielt durch seine Intervention dem Vicekönig von Egypten gegenüber, denn der Letztere wird nun wohl gezwungen sein, der Forderung des Sultans in Betreff Ablieferung seiner Panzerschiffe und Reduzirung seiner Armee nachzukommen. Dies wäre aber eben ein Schlag für Napoleon, weil dadurch seine jahrelangen Bemühungen, sich in Egypten eine unter allen Umständen zuverlässige Macht zu schaffen, gänzlich nutzlos gemacht wären. Auf der andern Seite würde aber England, wenn es Montenegro kräftig unterstützte, im adriatischen Meere festen Fuß gefaßt haben, sobald das Gebiet der schwarzen Berge über die

Rüde ausgedehnt würde. Und daß Napoleon die Niederlage, welche ihm bei dieser Gelegenheit durch England beigebracht worden ist, sehr stark fühlt, scheint aus seiner nach Wien in Betreff Montenegros gesandten Warnung hervorzugehen.
Die „Kreuzzeitung“ v. 29. Sept., schreibt in ihrem Leitartikel: „Dem Kaiser der Franzosen soll — Zeitungsnachrichten zufolge — Lord Clarendon bei seiner letzten Anwesenheit in Paris nicht verhehlt haben, daß die inneren Zustände Frankreichs den europäischen Mächten ernste Besorgnisse einflößen.
Diese Angabe mag der thatsächlichen Begründung entbehren; sie entbehrt aber sicher nicht der inneren Glaubwürdigkeit. Es wäre vielmehr höchst auffallend, wenn der Anblick und die Prüfung der Lage Frankreichs die Cabinette nicht von der Nothwendigkeit überzeugt hätte, die Möglichkeit ganz außerordentlicher Ereignisse in's Auge zu fassen. Das Schauspiel, welches uns Frankreich seit einigen Monaten bietet, ist nicht das eines ruhigen und wohlbedachten Ueberganges von dem früheren System zu einer „modernen Ideen und Wänschen“ entsprechenden Regierungsform — es ist das Schauspiel einer „kaiserlosen Zeit“, eines Landes, das sich selbst überlassen von der Hand in den Mund lebt und nicht weiß und nicht wissen kann, was ihm die nächste Zukunft bringen wird. Der Kaiser dürfte vielleicht darauf rechnen, daß das tolle und maßlose Gebahren der Parteien die conservativen Elemente der Nation aus ihrer Indolenz aufschrecken und endlich um so enger um die Dynastie scharen würde; aber das Experiment ist jedenfalls ein sehr gewagtes und Louis Napoleon könnte den übrigen Regierungen nicht zumuthen, daß sie seine Zuversicht in das Gelingen desselben theilen.
Als er am 2. December durch einen kühnen Griff die Gefahren beschwor, womit der Socialismus die französische Gesellschaft bedrohte, sagte er voraus, daß ihm die europäischen Mächte Dank dafür wissen würden. Sie haben ihm auch Dank dafür gewußt — sowie denn überhaupt anerkannt werden muß, daß seine Regierung, trotz mancher Irrthümer und Erfolglosigkeit, eine verständige, und ohne despotisch zu sein, eine Garantie gegen die revolutionären Strebungen war. Aber um so unnatürlicher ist es, daß man sich diesen gänzlichen Umschwung in dem Verfahren desselben Monarchen nicht erklären kann, und daß man im Auslande an den Rückschlag denkt, den eine Katastrophe in Frankreich haben möchte.
Man fabelte in Paris jetzt sehr viel von einem bevorstehenden Staatsstreich. Ganz abgesehen davon, daß der Kaiser doch wahrlich nicht einen Staatsstreich gegen seinen eigenen Senatus-Consult in's Schilde führen wird, sind wir der Meinung, daß es auch bereits zu spät zu einem solchen sein würde.“
In Spanien hat der Herzog von Genua wohl Aussicht, in den Cortes für seine Throncandidatur die Majorität zu erlangen, aber eine Zweidrittel-Majorität, welche die Familie des Herzogs angeblich fordert, bringt er schwerlich zusammen. Die Throncandidatur des Herzogs von Montpensier scheint gänzlich besiegelt. Sollte dies, schreibt das Univers, nicht mit nachstehender Äußerung Napoleons III. zusammenhängen, die er Prim gegenüber gethan haben soll: „Nehmen Sie, wenn Sie wollen, nur nicht Montpensier, und besetzen Sie die Republik.“
Ueber den Barricadenkampf in Barcelona schreibt der dortige Diario vom 27. September: „Das Feuer, welches um 9 1/2 Uhr Abends begonnen hatte, hörte erst um 2 Uhr Morgens auf, im Moment, wo die letzte Barricade genommen wurde. Der Kampf war namentlich im dritten und vierten District der Stadt heftig. In der Calle Ponticene mußte Artillerie angewendet werden, um in die Barricade Besuche zu legen. Beim Angriff auf die große Barricade, der Carmeliterkirche gegenüber, war das Feuer der Insurgenten so lebhaft, daß es die Truppen zum Rückzuge

zwang. Auch da mußte die Artillerie der Infanterie die Bahn brechen. Man zählt circa zwölf getödtete Republikaner, die Truppe hat nur vier Tode und fünf bis sechs Verwundete. Von den Bürgern sind ungefähr zwanzig verwundet. Achtzig Gefangene sind auf ein im Hafen vor Anker liegendes Schiff gebracht worden. Unter ihnen befinden sich, wie es heißt, der Deputirte Gonzala Santaclara, Don Emilio Morioa, ehemaliger Commandant eines republikanischen Freiwilligen-Bataillons, und der Municipalrath Innocenti Bernagossi.“

Journalen.

Pest, 30. September.
Ueber die auswärtige Politik bringt „Naplo“ einen aus Wien datirten Artikel welchem wir Folgendes entnehmen:
Von dem Tage an, als Graf Beust die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm, war der Charakter seiner Politik, eine Interessenspolitik im Gegensatz zu der bisherigen dynastischen und Gefühlspolitik genau gekennzeichnet. Das wichtigste Interesse der Monarchie aber liegt in der Erhaltung des Friedens, des inneren Friedens, der in erster Reihe durch den ungarischen Ausgleich besiegelt wurde, und des äußeren Friedens, welche die Lebensbedingung der Consolidirung der Monarchie war. Schon diese Idee, welche die leitende Idee der ganzen Politik war, schloß jede Allianz aus, denn jede Realallianz, und wäre sie auch lediglich auf die Defensiv beschränkt, trägt den Keim zur Erschütterung des Gleichgewichts in sich und würde unter den heutigen Verhältnissen alle Lebensrisiken nach gerufen, ja geradezu den Krieg provocirt haben. Das Verhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich war daher niemals das Verhältnis einer Coalition, sondern bloß einer um so engeren Freundschaft, als die Interessen beider Mächte sowohl hinsichtlich der orientalischen Frage, als der Verzögerung einer Absorption Süddeutschlands übereinstimmten. Das Verhältnis zu Italien legte ebenfalls den Beweis an den Tag, daß mit der traditionellen Politik gebrochen wurde.
Nur eine Macht verhielt sich der Erkenntnis, daß die Politik Oesterreich-Ungarns auf die Erhaltung des Friedens abzielt. In Berlin sah man den Reorganisationsproceß, der sich in Oesterreich-Ungarn vollzog mit scharfen Augen an. Anfänglich wahrscheinlich in Folge der inständigen Ahnung, daß eine liberale Entwicklung Oesterreichs eine solche Rückwirkung auf Süddeutschland ausüben müsse, welche die Tendenzen des Berliner Cabinets nicht begünstigen könne.
Es sei erinnert, daß Preußen daher stets bestrebt war, Oesterreich-Ungarn als einen Störfriede hinzustellen. Alle Versuche, dem preussischen Cabinet eine andere Meinung beizubringen, waren lange Zeit erfolglos, indes verzweifelte Graf Beust nicht daran, daß es denn doch gelingen werde, Preußen freundlicher zu stimmen. Und thatsächlich seien in letzter Zeit die Vorurtheile des preussischen Cabinets gegen Oesterreich-Ungarn, beträchtlich geschwunden. Das dürfte ohne Zweifel, heißt es in dem Artikel weiter, mit der in Berlin immer mehr plagregirenden Erkenntnis zusammenhängen, daß nicht Oesterreich das Hinderniß ist, welches der Ueberbrückung des Mains im Wege steht, sondern, daß dieses Hinderniß in Süddeutschland selbst zu suchen sei. Das konnte man in Berlin um so weniger verkennen, als Beust sich nicht verheimlichen konnte, daß falls die Süddeutschen einen festern Anschluß an den Nordbund wünschten, weder Oesterreich noch Frankreich berufen wäre, diesen Anschluß zu verhindern. Gerade auf seiner letzten Reise konnte aber Graf Beust die Erfahrung machen, wie groß gerade jetzt der Widerstand der Süddeutschen gegen jede Einverleibungspolitik ist und Graf Bismarck selber dürfte kaum Lust verspüren, diesen Widerstand gewaltiam zu brechen. Wir glauben, hierin liegt der Schlüssel zur Lösung des Annäherungsräthsels. Möge daraus

Feuilleton.

Kleine Pariser Briefe.

Paris, 28. Sept. Der Revell bringt folgende geheimnißvolle Etichellei: Man versteht, daß Herr Fleury, der mit dem Titel eines Postchafers nach Petersburg geht, die Pistole mit sich nehmen wird, welche eine so vorwiegende Rolle in dem Staatsstreich vom 2. December gespielt hat. Ohne deren magischen Einfluß wäre derselbe — der Staatsstreich nämlich — nachdem er kaum unternommen, schmählich wieder aufgegeben worden. Wenn der Schwiegerohn des Herrn Galley de St. Paul die unwiderstehlichen Argumente, deren er sich im Jahre 1851 bedient hat, in seinen Koffer mit eingepackt hat, so kann Frankreich sich ruhig auf's Obz legen: es wird keinen Staatsstreich mehr geben.“ Zur Erklärung der vorstehenden Worte sei die Andeutung hier beigefügt, daß, nach seit langer Zeit umgebenden Gerüchten Morny und Fleury die eigentlichen Actionsmänner des Staatsstreichs in der unmittelbaren Umgebung des Prinz-Präsidenten waren und daß namentlich Letzterer, in der Voraussicht des Schicksals, das ihnen im Falle des Unterliegens bevorstehe, durch sehr energische Mittel den von Anfang an wankenden Nuth des Hauptunternehmens auf der Höhe der Situation zu erhalten wußte.
Der Gaulois will wissen, daß sich der Kaiser einhaft mit dem Gedanken trage, die Winterreise in Nizza zuzubringen. — Der Kaiser hat sich von Pietro Tag für Tag die detaillirtesten Berichte über den Nord von Pantin geben lassen. Der Polizeipräsident hat deshalb Herrn Monton beauftragt, ein specielles Bureau einzurichten, aus dem die Rapporte über diesen Fall nach Saint-Cloud geleitet werden. — Messier vertheidigt in einem langen Artikel das Andenken Eugen Sue's gegen Traupmann, der, wie es in officiellen Blättern hieß, die Idee zu seinem Verbrechen aus dem „Ewigem Juden“ geschöpft hätte. Der Figaro bemerkt dazu: „Rain hielt bekanntlich noch kein Journal und er hat doch seinen Bruder Abel erschlagen.“ Man spricht hier davon, der Papst hätte die Absicht, ein eigenhän-

diges Pastoral schreiben an den P. Hyacinthe zu richten, um diesen zu bestimmen, daß er wieder freiwillig in den Schoß der Kirche zurückkehre. — In einem „religiösen“ Salon besprach man das Manifest des P. Hyacinthe. „Wollen Sie, daß ich Ihnen meine Meinung darüber sage?“ meinte eine Dame; „der abtrünnige Pater ist der Baron Haußmann des Katholicismus: er eröffnet neue Wege.“
Vicomtesse de Gage, Tochter des Grafen Labouchere, General-Lieutenant in dem venetianischen Heere, ist im Alter von sechsundsechzig Jahren gestorben. Sie war im Jahre 1793, während der Bürgerkrieg lichterloh entbrannt war, in einer Bauernhütte geboren, wohn in sich ihre Mutter geblüht hatte, die, wie die Frau v. Karolich-Jacquelin, ihrem Gemal auf die Schlachtfelder nachgefolgt war. — Das Fräulein v. Seje, das im Kloster der Dominicanerinnen von Dullins den Schleier genommen hat, ist die Entelin des Verteidigers Ludwig's XVI. Ludwig XVII. hatte ihren Großvater dadurch auszuzeichnen geglaubt, daß er ihm gestattete, in sein Familienwappen Lilien nach Belieben und den Tempelthurm zu setzen.
Im Lager der Numismatiker herrscht große Beschäftigung; man ist nämlich hinter einen Betrag gekommen, mit dem seit Jahren alte Medaillen und Münzen gefälscht und an die sachverständigsten Gelehrten um theures Geld verkauft wurden. Der durch Autographen mystificirte Charles hat Leidensgefährten gefunden.
Welche sündlichen Zustände die Situation der Börse und die Verluste gewisser Speculanten herbeiführen, davon gibt folgende seltsame Geschichte ein Beispiel. Sie ist buchstäblich wahr und nur aus Schonung unterdrücken wir die Namen der Helden dieser Geschichte. — In finanziellen Kreisen fragte man sich, was die Ursache des Verschwindens eines jungen Millionärs sein könnte, der jeden Tag von seinem Landhause kommend, in einem eleganten Phaeton nach seinem Comptoir im Quartier Vivienne fuhr, dort seine Bureaur visitirte und dann an der Börse erschien. Man sah sogar Pierre nicht mehr, seinen Comptoirbedienten, der sonst seine Besuche und Abwicklungen zu besorgen hatte. — Was war geschehen? Nichts deutete auf eine Katastrophe hin, weder Barquet noch Coullife hatten Ansprüche an ihn zu machen. — Eine Person aber war ganz speziell durch seine Abwesenheit

beunruhigt, es war Georgine X. . ., eine genaue Freundin des verschwundenen Jules D. . ., die nachdem sie mehrere Tage gewartet, sich endlich entschloß, im Comptoir Erkundigungen einzuziehen. — „Nun, Pierre,“ sagte sie zu dem Comptoirbedienten, „wo ist denn Ihr Herr?“ — „Mademoiselle, es ist zur Zeit kein Anderer hier der Herr als ich.“ — „Und Herr Jules?“ — „Er ist im Begriffe, das Klima und die Monumente Belgiens zu bewundern; er mag wohl nach Spa oder wohl auch nach Homburg gegangen sein, um mit den zehntausend Francs, die ich ihm für die Abtretung seiner Bureaur und seines Mobilars gegeben habe, am Kouleite sein Glück zu versuchen. Was die zwei Millionen anbetrifft, die er binnen Jahresfrist verloren hat, namentlich bei der letzten Liquidation, so befindet sich diese Summe in meiner Kasse. Das ist die ganze Geschichte, Mademoiselle.“ — „Aber mein Gott, wie ist denn das Alles möglich?“ — Herr Jules hat kein Glück gehabt und sein Geld ist alles in meine Taschen gewandelt.“ — „Das verthebe ich nicht!“ — „Und doch ist nichts Einfacher: Als ich bemerkt habe daß Herr Jules schlechte Chancen mit seinen Speculationen hatte, habe ich für meine Rechnung in entgegengelegtem Sinne operirt. Wenn er verkaufte, kaufte ich an und richtete es so ein, daß die Differenzen, welche Herr Jules an den Agenten R. . . zu zahlen hatte, mir von demselben Agenten, den ich auch beauftragt, ausgezahlt wurden, Herr Jules D. . . ist nicht ganz ruiniert, aber viel fehlt nicht daran, seine Verluste hat er prompt bezahlt und es gerathener gefunden, um den Fragen indistincter Freunde aus dem Wege zu gehen, sich auf Reisen zu begeben.“ — „Aber das ist ja schrecklich für mich! Es ist Ihnen ja nicht unbekannt, daß mir Herr Jules aus gewissen Gründen eine Pension von tausend Francs monatlich zahlte?“ — „Nun, da ließe sich wohl Rath finden. . . Ich würde Ihnen unter denselben Beziehungen dieselbe Pension zahlen!“ — „Aber Jules, der arme Jules!“ — „Ich habe die Absicht, eine internationale Bank zu errichten; ich werde ihn da eine Stelle als Comptoirbedienten anbieten. Ich bin der Meinung vier Jahre lang gewesen, warum sollte er mir nicht denselben Dienst leisten. . . Heute Dir, morgen mir!“ — Weiter gehen unsere Informationen nicht und es ist unbekannt, ob Mademoiselle Georgina angenommen hat.

ein Bündnis machen, wer da will, und wird es genügen, wenn das gegenwärtige, ruhige freundschaftliche Verhältnis dauernd ist.

Zeit wann ist es denn gebräuchlich etwas zu versichern, was man nicht besitzt, und seit wann pflegen wir denn einen Sperling in der Hand, wie die Freundschaft Frankreichs es ist, gegen eine Taube auf dem Dache, wie die preussische Freundschaft zu veranschaulichen.

Was Rußland anbelangt, liegt kein äußerlicher Grund zur Feindschaft gegen diesen nördlichen Nachbar vor, solange, als es ihm nicht einfällt, Reclamationen zu erheben gegen die constitutionelle Selbstverwaltung Galiziens, oder die orientalische Frage einseitig zu lösen.

Die Kosten für Justiz und Verwaltung im Sachsenlande.

II.

Hermannstadt, 4. October.

(S) Die für gewisse Leute in der Luft schwebende Meinung: die Kosten der öffentlichen Verwaltung den sächsischen Behörden aus dem Staatsfond zu beanstanden, entsteht nur aus einer, von dunkler Unwissenheit getragenen Schablonen, während doch gerade die sächsische Nation schon früher durch ihren unverhältnismäßig größten Beitrag zur Landessteuer, welche ursprünglich dem Lande zur Verfügung stand, den größten Anspruch auf jenen Fond hatte.

Das Gezierte ergibt sich aus den Thatsachen der Vergangenheit. Bekanntlich war Siebenbürgen das Land der drei Nationen (Ungarn, Szekler und Sachsen), welche auf dem Landtag repräsentirt waren; Status et ordinis trium Nationum nannten sie sich und beglaubigten diese Fertigung mit den drei National-Siegeln.

Die gleichberechtigten Nationen haben sich zu dreimalen, kraft der bekannten Unions-Gelübde, ihre gegenseitigen Rechte garantiert. Sie haben auch — um uns hier nur auf den Steuerfond, als eigentlichen Landesfond, zu beschränken — ursprünglich die Dotation dieses Fonds in gegenseitiger Concentration vereinbart und aus eigener Machtvollkommenheit bewilligt.

Das Leopoldinische Diplom, der Vertrag, womit sich Siebenbürgen dem österreichischen Kaiserthum unterworfen, gewährt von Seite des Landes dem Fürsten ein jährliches Militär-Quantum von 400,000 rheinischen Gulden; auf diese von den Steuerträgern erhobenen Militär-Quoten entfiel, nach damaliger Gepflogenheit, ein Zuschlag von 20 kr. von jedem Gulden, wovon 7 kr. für die Central-Verwaltung des Landes bestimmt waren, dagegen 13 kr. je der Kreis aus seinem eigenen Beitrag zur Militär-Steuer für den eigenen Bedarf des Kreises zurück behielt. Dieses war der sogenannte Fundus domesticus, welcher überall, besonders in den sächsischen Kreisen prosperirte.

Dieser Umstand war es, welcher die Regierung veranlaßte, in Ansehung des sich herausstellenden erhöhten Bedarfs der Central-Verwaltung — ohne Einvernehmen mit dem Landtage, via facti, mittelst k. Recept vom 16. 1762 die Einbeziehung des Fundus domesticus aller Kreise in die Landes-Cassa zu verfügen — wobei jedoch einseitig der damalige Besoldungsbeitrag der Kreisbeamten in den Comitaten, Szekler und sächsischen Stämmen aus der Landes-Cassa numerisch ohne Abzug weiterhin verabfolgt, andererseits aber die Zusicherung gegeben wurde: daß auch weitere Bedürfnisse der Kreise aus der Landes-Cassa gedeckt werden sollten.

Der Landtag beschwerte sich über diesen eigenmächtigen Vorgang wiederholt und drang auf die Zurückstellung des Fundus domesticus, dieses Beispiel befolgte, während die Landtage längere Zeit nicht berufen worden waren, auch das Subsernium, — jedoch immer erfolglos!

Nachdem aber die in grauer Vorzeit festgesetzten bürgerlichen Gehalte der Kreisbeamten mit den Bedürfnissen neuerer Zeit in keinem Verhältnis standen, schritten sowohl die Behörden, als das Subsernium a. h. d. d. d. mit der Bitte um Aufhebung der fraglichen Gehalte aus dem eingehaltenen Domesticus-Fond umso mehr ein, als ja im erwähnten Recept die gemäßige Zusicherung für neue Bedürfnisse gegeben war. Jedoch immer vergebens!!

So ist es gekommen, daß so wie die Beamten der Comitate auch die Beamten in den Szekler- und sächsischen Stämmen aus dem Steuerfond bis zum Jahre 1848 immer nur die noch im Jahre 1762 bemessenen Gehalte bezogen haben, nur mit dem in der Sache nichts Ändernden formellen Unterschied, daß die Beamten der ungarischen Nationalen ihre großen Besoldungen, oft nur 25 fl., wie mancher Szolga-Biro, unmittelbar aus der Landes-Cassa, d. h. vom k. Receps bezogen; während die Quoten sämtlicher Gehalte der sächsischen Beamten in dem sich im Jahre 1762 ergebenden Betrage von 22780 fl. 30 kr. unter dem Titel Excisum salariale in die Allobial-Cassan eingelegt und von dort den betreffenden Beamten ausgegahlt wurden. Freilich haben später die sächsischen Comitaten, in gerechter Erwägung der nothdürftigen Lage ihrer Beamten, die von der Regierung so hartnäckig verweigerte Aufhebung deren Gehalte aus ihren Allobial-Cassan bewilligt, aus welchen diese sonach ihren ursprünglichen aus dem Steuerfond bemessenen Gehalt zugleich mit dem Allobial-Zuschlag beziehen.

Aus diesen Thatsachen ist der vollberechtigte, gleiche Anspruch aller Kreisbeamten des Landes außer allem Zweifel! und wenn nicht Unwissenheit, so kann nur Spitzfindigkeit die gehässige Beschränkung auf die Allobial-Cassan im Munde führen. Wäre aber auch das Alles nicht so, so haben sich doch die Verhältnisse gewaltig geändert, insbesondere in Bezug auf die Steuerlast; bis zum Jahre 1848 zahlte Siebenbürgen nur 1 1/2 Millionen Gulden an Steuer, heute aber fließt das Land 14—15 Millionen und es gilt Gott Lob heute gleiches Recht für Alle!

Ueber die sächsischen Allobial-Cassan, als Eigentum der Gemeinden, hat aber die Regierung eben so wenig wie der Landtag ein Recht, ohne Einwilligung der Gemeinden, außer dem Rechtsweg zu verfügen, gleichwie aus keinem Sadel der Privatbesitzer Was eine allerhöchsten Entscheidung vom Jahre 1833 also ausspricht. „Ceterum Gubernium eo respectandum volo: quod idem non jus de Cassis allobialibus disponendi, sed tutelaris duntaxat superinspectio concernat.“

Ein Mehreres nächstens über die Pflicht des Staates, die Verwaltung in politischer und Rechtssphäre zu betreiben.

Zuland.

Kronstadt, 30. September. (Orig.-Korr.) Die Grenzregulirungs-Commission ist, nachdem sie unsere Landesgrenze gegen die Walachei von der Bobauer Straße am Nagy-Tatar bis in die Nähe des Triplex confluens mit der Moldau d. h. bis zum Gebirge Sclianos begangen und festgestellt, hieher zurückgekehrt, indem theils die eingetretene höchst ungünstige Witterung, theils die mangelhafte Vorbereitung unserer Grenzgemeinden, welche keine geeigneten und mit den Lokalverhältnissen und Gemeindegrenzen vertrauten Vertreter der Commission beistellen konnten, sie dazu nöthigen, ihre Arbeiten in diesem Jahre abbrechen und der Regierung die entsprechenden Anträge zu stellen, damit die mit ihrem Gebiete bis an die Landesgrenze reichenden Gemeinden und Großgrundbesitzer bis zum künftigen Frühjahr über ihre Aufgaben der Commission gegenüber besser belehrt werden und Zeit haben, sich über die Grenzen ihres Landes-

gebietes verlässliche Daten zu verschaffen. Abschriften und Auszüge des Grenz-Reambulations-Instrumentes vom Jahre 1792 dürften ihnen zu diesem Behufe von der h. Regierung gewiß bereitwillig mitgetheilt werden, und, da seit der Zeit weder aus Anlaß eines Krieges, noch eines Staatsvertrages mit der Pforte Gebietsabtretungen und Ausgleichungen an der Grenze stattgefunden haben, so kann auch nur jenes Reambulations-Instrument die Grundlage zur sichern Bestimmung der beiderseitigen Landesgrenzen bilden.

Die Angaben jenes Instrumentes werden aber freilich für den faktischen Besitzstand von Privaten und Gemeinden nicht immer maßgebend sein können, weil im Laufe von fast einem Jahrhunderte sich allerdings in einem so großen Territorium Aenderungen ergeben haben, deren Rechtsbeständigkeit nun auch nach den beiderseits gültigen bürgerlichen Gesetzen für den dormaligen Eigenthümer nicht wird angefochten werden können.

So wird auch der Anspruch der Gemeinde Zagon auf den südlichen Abhang der Gebirge Kis- und Nagy-Vota bis zum Herceggatal beurtheilt werden müssen, wenn sie vor dem betreffenden Gerichte ihr erstreutes Eigenthum darauf, wie sie behauptet, durch Documente, alte Pachtverträge u. s. w. nachweisen kann, obwohl nach dem Grenz-Reambulations-Instrumente vom J. 1792 die Grenze vom Biatra Tzei über den Dealu Tzei, die Wiesen Kis- und Nagy-Vota bis auf die Wiese Pajana Sierata oder la pietre, mithin auf dem Kamme des Gebirges geht und der ganze südliche Abhang dieses Gebirgszuges am rechten Ufer des Herceggatal an die Walachei fielen. Sobald daher die Gemeinde Zagon ihr Eigenthumsrecht nachgewiesen hat, wird wohl im diplomatischen Wege die Einbeziehung ihres Gebietsanteiles bis zum Herceggatal*) und die Verlegung der walachischen Zoll- und Wachhäuser an das linke Ufer jenes Baches veranlaßt werden. Jedenfalls wäre es wünschenswerth, selbst im Wege einer Abfindung von Seite der Gemeinde und des Landes die natürliche Grenze des Herceggatal festzuhalten. Die Grenzregulirungs-Commission konnte aber selbstverständlich nur nach den vorliegenden staatsrechtlichen Documenten die Grenze feststellen, aber es wurde von beiden Seiten der Grundriß anerkannt, daß diese Feststellung der Landesgrenze das nachweisbare Privat-Eigenthum von dieserseits und jenseits nicht alteriren, und sonach bis zur etwaigen diesfälligen Ausgleichung eine siebenbürgische Gemeinde in Rumänien und umgekehrt eine rumänische Gemeinde auf siebenbürgischem Gebiete Grundbesitz haben könne.

Kronstadt, 1. October. Der Herr Minister für Cultus und Unterricht Freiherr v. Gödöcs hat die Absicht in der Göl Realschulen zu errichten und die dortige Bevölkerung, welche nur wenig Boden zum Ackerbau besitzt, den Gewerben zuzuführen. Während seines hiesigen Aufenthaltes sprach er sich bei wiederholten Anlässen äußerst günstig über das Schulwesen unter den siebenbürgischen Sachen aus, und bemerkte als das Bezirkskonsistorium und unser Presbyterium den Minister begrüßte, daß er von den Professoren an den deutschen Universitäten persönlich vernommen habe, daß die Studirenden der sächsischen Nation in Siebenbürgen am besten vorbereitet auf die Hochschule kämen. Möge uns dieser Ausspruch aneignen, immer vorwärts zu streben und wir den Spruch: Wissen ist Macht! immer vor Augen halten. Unser Volk, welches nahe an achthundert Jahren eine Zierde und der Ruhm dieses Landes war, kann seine ehrenvolle Stellung aufrecht erhalten, wenn auch gering an Zahl, es durch allgemeine Bildung, Liebe zur Arbeit und Treue an dem Stamme zu glänzen strebt wie bisher und fest zu einandersteht.

Das Festbanket, welches Magistrat und Kommunität zu Ehren des Herrn Ministers Baron Gödöcs im großen Saale des Hotels Nr. 1 veranstaltete, war sehr belebt. Sachsen, Ungarn und Rumänen saßen in brüderlicher Eintracht gemischt durcheinander. Oberrichter Georg Dück brachte den ersten Toast auf Sr. Majestät den Kaiser und König Franz Josef I. aus, und Drator von Geisling auf den geehrten Minister Baron von Gödöcs. Der Herr Minister erob sein Glas auf das Gedeihen der freisiebenden und strebsamen Kronstädter Bürger. Dr. Ferdinand Drotban hielt eine längere Rede in ungarischer Sprache auf Baron Gödöcs, den um die Wissenschaft so hochverdienten Mann, den ersten versorgungsmäßigen ungarischen Minister, der Kronstadt mit seinem Besuche beehrte. Erpriester Petri sprach für die Gleichberechtigung aller Nationen in unserem Vaterland, Polizeidirektor Eduard Schullerus gedachte des ungarischen Gesandtenministeriums und der Kronstädter Reichstagsdeputirte Friedrich Wächter hielt eine energische Rede auf die Einigkeit der verschiedenen Volksstämme in unserem Vaterlande.

Der Herr Minister, welcher schon um 2 Uhr aufzubrechen die Absicht hatte, blieb bis nach 3 Uhr. Eine lange Wagenreihe begleitete Sr. Excellenz theils bis Weidenbach, theils bis Zeiden, und der letzte Theil bis nach Weidenbach. In Weidenbach begrüßte Pfarrer Wolf den Minister im Namen seiner Gemeinde und in Zeiden Herr Pfarrer Josef Dück. Sr. Excellenz folgten der freundschaftlichen Einladung des Pfarrers Dück ins Pfarrhaus, wo nach einigen freundlichen Ergüssen, sobald der Minister seine Reise fortsetzte.

Maros-Basarhely, 2. October. (Orig.-Korr.) Der Ausfall der jüngsten Depurirtenwahl im untern Bezirke des Marosier Stuhles, bei welcher keiner der Candidaten die absolute Majorität erhielt, hat unter den Anhängern der jetzigen Reichstagsmajorität eine merkliche Verstimmung hervorgerufen. Keiner der beiden Candidaten der Rechten wollte sich der Parteidisziplin fügen, sondern Jeder von ihnen, sowohl Graf Rhedey, als Graf Tolbaki (wie Sie sehen, können wir auch heute noch nicht ohne einen Grafen bestehen) stellte sein eigenes Ich über das vereinbarte Princip, daß Einer zurücktreten sollte, falls die Linke ihren Candidaten auch ins Feld führen würde. Die Folge dieses Verhaltens der zwei beabsichtigten Candidaten war die voraussehrliche Zerplitterung der Stimmen, wobei die unliebsame Wahrnehmung gemacht wurde, daß während der Candidat der Linken bei der vorliegenden Wahl zu Anfang dieses Jahres von mehr als 2000 abgegebenen Stimmen blos 337 erhielt, jetzt von den abgegebenen 1600 Stimmen bereits 428 bekam. Diese Zahlen sprechen deutlich genug dafür, daß persönliche Ambitionen am meisten einer Sache schaden können. Der Reichstag nimmt demnach seine Thätigkeit wieder auf und der bestrebbende Wahlzettel wird nicht vertreten sein, weil eine Neuwahl erst nach 3—4 Wochen stattfinden kann.

Durch den voranstehenden Fall ist die Dealpartei in unserer Stadt gewichtig worden. Die Führer der Partei traten nämlich vorgestern zum Behufe der Aufstellung eines einzigen Candidaten zu einer Conferenz zusammen. In derselben erschienen auch die Herren Alexander Dobolyi (dieser war im J. 1848, dann gegen Ende des vorigen Reichstags Depurirter von Maros-Basarhely) und Postmeister Karl Valyi, von denen es bekannt war, daß sie candidiren und eine Partei haben. Die Conferenz nahm vor Allem jedem Mitgliede das entschiedene Versprechen ab, in Erwägung, daß die Partei nur im Wege einträchtigen, festen Zusammenwirkens Aussicht auf Erfolg haben könne, — es als Ehrenpflicht zu erachten, sich dem Willen der Majorität der Partei unterzuordnen. Beide Candidaten gaben dieses Versprechen ab, indem sie erklärten, zu Gunsten beider zurückzutreten und mit den Anhängern bei der Wahl für denjenigen zu stimmen, welchen die Majorität als Candidaten aufzustellen beschließen wird. Hierauf wurden die zwei Candidaten aufgefordert,

*) Die Verpachtung eines Theiles von diesem Waldgebiete durch den walachischen Gutbesitzer Pallinian an siebenbürgische Schindelmacher veranlaßte den sehr entsetzt und vergrößert mitgetheilt wurde und sich auf einen hiesigen Dorfweibel mit etwa 30 Mann fast ausgerückten Jägern, von welchen die Hälfte besinnlos war, den fürstlich walachischen Waidbeamten und das Umwerfen eines walachischen Schilddaches von einigen übermüthigen und trunkenen jungen Leuten aus Zagon, nachdem die Ubrigen schon abgezogen waren, redujirt.

je fünf Vertrauensmänner zu bezeichnen; die zehn Vertrauensmänner zusammen würden sich einen Listen wählen; diese List hätten dann mittelst geheimer Abstimmung zwischen Dobolyi und Valyi zu wählen. Die Candidaten gingen darauf ein. Die elf Vertrauensmänner stimmten ab, wobei Valyi die Majorität erhielt. Somit ist dieser der alleinige Candidat der Dealpartei für die demnach erfolgende Bezeichnung der erledigten Depurirtenstelle unserer Stadt.

Der reformirte Geistliche, Franz Ross, welcher seit seiner Verdrängung aus Bukurest, wo er in den Augen der dortigen Regierung eine persona ingrata war, weil er verdächtigt wurde, ein ungarischer Spion zu sein, — hieher übersiedelte, hat eine Einladung zur Pränumeracion auf ein Werk veröffentlicht, das an der Hand der Geschichte und aus romanischen Quellen die ungarisch-romanischen Verhältnisse bei reichend, den Beweis liefern soll, daß die Freundschaft, in der Ungarn und Rumänien im frühern Jahrhunderte mit einander gelebt und neben einander gekämpft, jetzt für beide Theile noch dringender als je geboten sei.

Schulinspector Albert Filz hat den Schulrath unserer Stadt und des Marosier Stuhles auf den 12. d. M. zu einer Sitzung einberufen. Die Baron Wesselenyi'schen Erben haben sich bereit erklärt, die zum Besten der Wesselenyi'schen Schule in Massalva testirten, allein wegen einiger Formfehler bisher vorenthaltenen 6000 fl. nunmehr im Sinne des Testators Baron Mik. Wesselenyi ihrer Bestimmung zuzuführen.

Von den Häftlingen, welche — wie ich jüngstens berichtete — aus dem hiesigen Stuhlgefängnisse entwichen, sind zwei in Lörda eingekerkert worden. Dem Rädelsführer Bernard sind die Verfolger auch auf der Ferse. Allem Anscheine nach dürfte die erwähnte Flucht durch äußere Vorsichtsleistung vermittelt worden sein.

Papa, 2. October. Trotz mannigfachen, von Seite Jósaf's in-jenirten Maschinen erlegte bei der heute stattgehabten Reichstags-Depurirtenwahl der Candidat der Dealpartei, August Trefort, mit einer Majorität von 68 Stimmen. Die Intelligenz der hiesigen israelitischen Bevölkerung stimmte, prinzipiengetreu, für Trefort.

Wien, 2. October. Der Verfassungsausschuß des niederösterreichischen Landtags hat sich heute unter Zustimmung Giska's für die directen Reichstagswahlen durch die Bevölkerung und für Befreiung der Gruppen ausgesprochen.

Bregenz, 2. October. Statthalter v. Kaiser ist soeben angekommen. Er bejucht die landwirthschaftliche Ausstellung zu Schwarzbad.

Prag, 1. October. Die „Politik“ bezeichnet die Adresse an Sr. Majestät den Kaiser rich-ten wollen, als Einbildung.

Prag, 2. October. Sr. Majestät der Kaiser nahm laut Allerhöchster Entschliesung vom 29. September die Resignation des Dr. Klauß auf seine Stelle als Bürgermeister der Landeshauptstadt Prag zur Allerhöchsten Kenntniß.

Troppan, 2. October. Dr. Feing hat heute den Verfassungsentwurf als Bürgermeister in die Hände des Landespräsidenten Baron Willersdorf abgelegt.

Lemberg, 2. October. Der Landesausschuß beantragt, den §. 17. der Wahlordnung nicht zu citiren. Zu Ehren des Malers Matejko, welcher zum Ehrenbürger von Lemberg ernannt worden ist, wurde heute ein Festbanket abgehalten.

Musland.

Berlin, 1. October. Aus der freiconservativen Fraction des Landtages werden einzelne Mitglieder, der liberalen Richtung angehörig, ausgeschieden, ohne sich einer anderen Fraction anzuschließen, um mehr freie Hand zu behalten.

Berlin, 2. October. Die Königin-Witwe gedenkt im Laufe dieses Monats den Hof in Dresden zu besuchen.

München, 2. October. (Abgeordneten-Kammer.) Präsidentenwahl. Das sechste Scrutinium ergab dasselbe Resultat wie die früheren. Den nächsten Dienstag tritt die Kammer nochmals zusammen.

München, 2. October. Da auch beim sechsten Wahlgang in der Kammer keine Präsidentenwahl zu Stande kam, herrscht allgemeine Katholosität. Die Liberalen beabsichtigen eine Protesterklärung gegen die Fortsetzung der fruchtlosen Sitzungen, haben sich aber bisher nicht geeinigt.

Paris, 30. September. Die Kaiserin ist heute Abends von hier abgereist und wird sich am 12. October in Venedig einschiffen, um über Athen nach Konstantinopel zu gehen.

Paris, 2. October. Man versichert, daß einflußreiche Persönlichkeiten, unter ihnen selbst ergebene Bonapartisten, den Kaiser zu bestimmen suchen, das gegen die Familie Orleans erlassene Verbannungsgezet zurückzuziehen.

Paris, 2. October. Der Kaiser präsidirte heute einem Ministerrathe. Wie versichert wird, wäre in diesem Ministerrathe die Einberufung des getragenen Körpers für den Monat November beschloffen worden. Das diesbezügliche Decret wird demnach erscheinen.

Florenz, 30. September. Dem österreichischen General v. Hily und dem babilchen Kriegsminister v. Beyer wurde das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen.

Der internationale Congress der Aerzte hat Wien zum Versammlungsorte für den dritten Congress gewählt, welcher im September des Jahres 1871 stattfinden wird. Der Congress ernannte zu Mitgliedern der Executiv-Commission diejenigen Wiener Aerzte, die am Pariser Congress theilnahmen, sowie einige andere am Florentiner Congress anwesende Mitglieder.

Florenz, 2. October. Ein Rundschreiben des Justizministers an die General-Anwälte bezüglich des Verlangens einiger Bischöfe, das Concil zu besuchen, erklärt, daß die Regierung nicht dagegen sei. Indessen behalte sich die Regierung ihre weiteren Verfügungen über Alles vor, was die Reichsgesetze und die Rechte des Staates verletzen könnte.

Venedig, 2. October. Die Kaiserin der Franzosen ist heute um 3 Uhr Morgens hier angekommen und hat sich unverweilt vom Bahnhofe an Bord des Dampfers „Vigile“ begeben.

London, 1. October. Der flüchtige Pester Commis Bühler, welcher durch gefälschte Wechsel der Ungarischen Creditbank das hiesige Haus Worms betrogen hat, ist hier von der Polizei ermittelt und verhaftet worden. Er trug noch 5000 Pfd. St. bei sich.

London, 2. October. Der verhaftete Commis der Ungarischen Creditbank, Bühler, gestand, daß der Avisbrief an das Haus Worms über gefälschte 1857 Pfund Sterling echt und von den Directoren unterschrieben worden sei, daß die Tratte jedoch gefälscht war. Das ganze Geld, 6800 weniger dreihundert Pfund Sterling, wurde vorgefunden.

Brüssel, 1. October. Der Fürst von Rumänien, gegenwärtig ab-hindert, der in Schottland weilenden britischen Königin einen Besuch ab-zustellen, sandte den Minister Boresco mit einem Schreiben an dieselbe nach London. Der Minister wurde zugleich beauftragt, der englischen Regierung die Gefühle der Dankbarkeit und der Anhänglichkeit des rumänischen Volkes für die Briten auszudrücken.

Madrid, 30. September. Die Saceta schreibt: Mehrere Insur-gentenbände der Provinz Barcelona haben die Eisenbahnen unterbrochen und republikanische Juntas gebildet. Aber bei dem Erscheinen der Regie-rungstruppen haben sich überall die Juntas aufgelöst und die Insurgenten gestültert. Gestern haben sich in Xeres Symptome von Unruhen gezeigt, doch wurde die Ordnung durch das energische Auftreten des Militär-Com-mandanten aufrechterhalten.

Madrid, 1. October. In Andalusien wurde die Ruhe nicht ge-härt. Die Hauptstadt Madrid hat ihr gewöhnliches Aussehen. In der Gegend von Barcelona haben viele Insurgenten capitulirt.

Belgrader Post ihre Thätigkeit der serbischen Vorkämpfer in Andamanen und in Scheyen soll

Für den de-akademie die Wied-gehalten: Donnerstags, rechte, dem protei-Österreichischen S-drei ersten Hächst-Donnerstags, und Wesselsecher, Verwaltungspoliti-mündlich aus alle-Germannia Bo-*) Wir küm-beginnen.

Herma- In den Sitzunge-eine Vorlage ber-

bezüglich der K-I. Bei d i u- Dem S. 64- Wo besond- zur Beschlußfähi-berabgeleitet wer- strettung bedarf- sthoriums.

II. St i m m r e d- In theilwe-98, 126 haben- Vertretungen, der- fischenversammlun- Gonfitoriums, jet- gende Bestimmung- Die Besch- »besaß.

»Alle Frage- »nur mit Ja oder- »Alle stimm- »stärker zur Stim- »Der Vorst- »Falle der Stim- »abzugeben.

»Entsche d- »hat der Gegenst- »So weit die- nicht berührt wer- III. Beschäft- 1. Die letzten 2- »5. die 2- »gefährt; kein- »welche nur- »halten; ind- »betreff der Re- »a) wenn- »b) wenn- »beit- »c) wenn- »Ann- »im C- »6. bei- »verneint zu- »mung hat 1- »bondlung d- »sichverweij- »7. das- »Beschluß der- »8. Ver- »Verständigen- »nächstigen St- »Protokolle e- »werden.

2. §. 139 hat g- »Neben d- »siegenden- »lagenbest- 3. Die §§. 140- IV. Verhältni- dem i s ch- 1. §. 175 hat 1- »Kein e- »mischer C- »und Kirche- »Prüfung nic- 2. Dem S. 197- »Die D- »dem Tage i- »Den n- »diejenige, d- »aber, wenn- »unterzogen a- »Jede U- »Dienstzeit ab- 3. Zwischen d- »Nicht a- »Pfarr- »mischen Con- »S. Wen- »hat, sind au- »Stufe und r- »melbet haben, 4. §. 211 tritt a-

Erledigungen.

Concurs.

An der hiesigen evangelischen Volksschule A. B. ist die Rector-Stelle zu besetzen. 400 fl. d. W., einige Sporteln, freies Quartier und beziehungsweise freies Brennholz sind die jährliche Entlohnung. Bewerber haben ihre Schul-, Dienst- und weitem Zeugnisse über musikalische Befähigung — Streich- und Blasinstrumente, — desgleichen über etwaige Kenntnisse der ungarischen und romanischen Sprache bis inclusive 23. October l. J. an die gefertigte Schulbehörde einzuliefern.

Telenhof, am 26. September 1869.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Concurs.

Die zweite Lehrer-Stelle an der evang. Volksschule A. B. ist in Erledigung gekommen. Concurstermin: der 21. October d. J.

Urwegen, am 1. October 1869.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Fremden-Liste.

Angelommen am 5. October 1869.

Römischer Kaiser.
Wernhart, I. I. Hauptmann-Auditor, von Pest. Gustine, Kaufmann, von Janau. A. Stancielcum, Jurist, von Kufst. K. Mihaj, Jurist, von Salomir. Josef Bizinger, kath. Geistlicher, von Alvincy. Blüth, Drottsch, Affessor, von Leischisch.

Reumüller.
Carl Cles, Dechant, von Karlsburg. Johann Barth, Privatier, von Arbeggen. Mich. Valentini, pens. Beamter, von Reps.

Mediascher Hof.
Jaf Silbermann, Gutsbesitzer, von Rosia. N. Bizogly, Advoc.-Concipient, von Fogarasch.

Nicht zu übersehen!

Gefertigter beehrt sich einem P. T. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß er das **Wein-, Bier- und Kaffeehaus sammt Billard** auf der Sagstiege, ehemals „Semper“, als dessen Schwager, neuerdings übernommen hat, ladet alle früheren Gäste zu erneuertem Besuche und bittet um vielseitigen geneigten Zuspruch, wo der Gefertigte für gute Getränke, vorzügliche Küche und prompte Bedienung auf das Beste Sorge tragen wird.

Hochachtungsvoll ergeht
Robert Bodnar.

Mr. Wieler's Wasser.

Präservativ-Mittel gegen **Gicht und Rheumatismus.**

Dieses Mittel, welches in der kürzesten Zeit, durch seine bewährte Heilkraft, das größte Renommé sich erworben hat, bedarf der vielen Anpreisungen nicht. Tausende Dankschreiben geben Zeugniß, daß das **Wieler'sche Gichtwasser** den ersten Platz auf diesem Felde einnimmt. Jedem, von der **Gicht oder Rheumatismus**,

überhaupt alle in dieser Art einschlagenden Krankheiten „Behafteten“ ist die sicherste und rascheste Hilfe geboten. Zu bekommen 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung à 1 fl. 20 fr. d. W. bei

Stefan Giergl,

Erster königl. ungar. priv. Spielarten-Fabrikant, Pest, Franz Dealgasse Nro. 6.

Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt bewilligt.

Zeugniß.

Ich verdanke Ihre werthe Adresse einem Freund, welchem Ihr Gichtwasser die besten Dienste geleistet hat. Schicken Sie mir gefälligst noch einen Flacon von diesem Wasser und nehmen Sie den Betrag auf mich nach.

Estin, den 23. Juli 1868. **Schmitz**, Gerichtsbienner.

Original-Staats-Prämienloose sind gesetzlich zu kaufen und zu spielen erlaubt.

Glück auf nach Hamburg!

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt unterzeichnete Bankfirma die vom **Staate Hamburg** genehmigte und garantierte große

Geld-Verloofung

von über Eine Million 470,000 Thaler, deren Gewinnziehungen beginnen schon am 20. October. Diese Ziehungen sind amtlich festgestellt. Es werden nur Gewinne gezogen.

Der allerhöchste Gewinn ist ev.

Mrf. 250,000 od. fl. 175,000 Silb.

Die Hauptpreise sind Mart:

- 150,000: — 100,000: — 50,000;
- 25,000: 2 à 20,000: 3 à 15,000;
- 3 à 12,000: 3 à 10,000: 4 à 8,000;
- 5 à 6,000: 11 à 5,000: 29 à 3,000;
- 131 à 2,000: 6 à 1,500: 5 à 1,200;
- 156 à 1,000: 206 à 500: 6 à 300;
- 272 à 200: 11800 à 110 u. u.

in Allem über 25,000 Gewinne.

Gegen Einsendung des Betrages sende ich „Original-Staatsloose“ für obige Ziehung zu folgenden planmäßigen, festen Preisen:

Ein Ganzes fl. 4. — ein Halbes fl. 2. — ein Viertel fl. 1. — unter Zusicherung promptester Bedienung. Jeder Theilnehmer bekommt von mir die **Original-Staatslose selbst in Händen** und sind solche daher nicht mit den Promessen zu vergleichen. Der Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigefügt und den Interessenten die Gewinngeber nebst amtlicher Liste prompt übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den heißesten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an

Adolph Haas in Hamburg.

Die meisten Hauptpreise fallen gewöhnlich in mein Debit, und habe ich wieder am 28. April und 14. Juli d. J. die allerhöchsten Gewinne persönlich ansbezahlt.

Wohnungs-Veränderung.

Von heute an befindet sich meine Wohnung im Hause der Frau Doctorin **Jikeli**, Heiltauergasse Nro. 140. Hermannstadt, den 2. October 1869.

Hermann Bächner.

3-3 Photograph.

Am Graben Nr. 3,
zum „Stock-im-Eisen“, Ecke der Kärntnerstraße,
Keller & Alt,
Schneidermeister in Wien.

Besitzer des Staatspreises,
empfehlen für die

Herbst- und Winter-Saison

die besten und billigsten

Herren-Kleider

lant Preis-Conrants:

In neuester Façon

Herbst-Röcke

fl. 10,

ein eleganter

Winterrock,

bester Stoff und gut gefüttert,

fl. 18.

Reise-Gurte von Ledern mit Knöpfen	von fl. 8	bis fl. 30
Herbst-Überzieher	„ 8	„ 30
Herbst-Anzüge	„ 16	„ 42
Herbst-Röcke (Satz)	„ 6	„ 26
Herbst-Röcke (Jaquet)	„ 10	„ 32
Mäntel und Davelot	„ 10	„ 50
Winter-Röcke (kurze)	„ 6	„ 14
Winter-Röcke (lange)	„ 14	„ 50
Sammt-Röcke	„ 18	„ 80
Jaeger-Röcke	„ 6	„ 28
Schleier-Röcke	„ 8	„ 10
Schlaf-Röcke	„ 8	„ 32
Haus- und Rangier-Röcke	„ 4	„ 15
Reiserröcke	„ 16	„ 30
Reiserröcke (kurze)	„ 18	„ 50
Reiserröcke (lange)	„ 40	„ 300
Reise-Beize	„ 36	„ 200
Salon-Röcke	„ 14	„ 30
Fracks und Gehwürde	„ 14	„ 35
Frächtige Salon-Jaquets	„ 10	„ 28
Schwarze Salon-Anzüge	„ 24	„ 45
Winterhosen	„ 4	„ 15
Herbsthosen	„ 4	„ 10
Diverse Güter	„ 3	„ 10
Gamaschen	„ 7 1/2	„ 8
Offiziers-Blouen	„ 7	„ 20

Bei Bestellungen, unter gefälliger Maßangabe von oberer Brustweite (über Brust und Hüften), Brustweite (ring um die Mitte), Schrittlänge (fest im Schritt bis zur Erde), bitten wir am liebsten die Farbe und den Preis laut Preis-Conrants zu bestimmen und die Ausführung der gegebenen Anträge uns zu überlassen. Da wir **einzig und allein zur Sicherheit** der Bestellungen jeder Sendung einen **Garantieschein** beilegen, worin wir ausdrücklich erklären, daß alle von uns bezogenen Kleidungsstücke, wenn dieselben aus wech immer für einen Gewand nicht entsprechen, anstandslos retour genommen werden.

Preis-Conrants auf Verlangen gratis und franco. Uebertragene Kleidungsstücke, werden an Mindestbeträgen auf die gewöhnlichste Art billigst verkauft.

In Anbetracht, daß in unserem riesigen Lager jedes erdenkliche Maß vertreten, daß wir die besten Waaren, bei solidester Ausführung, auf billigste Weise herstellen, daß unser Streben nur dahin gerichtet ist, den durch Jahre erworbenen guten Ruf überall hin bauend zu befestigen, ist es nicht nur unsern gebornen Kunden, sondern Jedermann zur Leichtfertigkeit geworden, vertrauensvoll seinen Kleiderbedarf durch uns zu decken.

Comit empfehlen wir uns dem Wohlwollen eines hochgeachteten Publicums, sowie unsern geschätzten Kunden, mit der Bitte, uns mit recht liebsten Aufträgen zu beehren.

Hochachtungsvoll
Keller & Alt, Schneidermeister,

Besitzer mehrerer Auszeichnungen, Inhaber eines Kleider-Magazines

in Wien, Graben 3, „zum Stock-im-Eisen“.

Ein neues Klavier zu verkaufen:

Spozergasse Nro. 321, 1. Stocf. 4-6

Anatherin-Mundwasser

Anatherin-Zahnpasta

von **J. G. POPP, prakt. Zahnarzt**

in Wien, Stadt, Bognergasse 2.

Vor Zahn- und Mundkrankheiten jeder Art sich zu bewahren, oder dieselben wenigstens sicher und gründlich zu heilen, wünscht wohl Jeder, der jemals an einem der zahlreichen Uebel dieser Art, an rheumatischem oder nervösem Zahnschmerz, an Schwämmen, trocknen Zähnen, entzündetem Zahnfleisch, Geschwüren etc. eine trübe Erfahrung gemacht hat. Das **Anatherin-Mundwasser** des Zahnarztes Herrn Dr. J. G. Popp in Wien wird Jeden befriedigen, der mit Rücksicht auf obigen Wunsch dasselbe anwendet. Nicht nur wird es sich als das gründlichste Heilmittel der genannten, überhaupt aller Uebel des Mundes und der Zähne erweisen, sondern es wird auch bei fortgesetztem Gebrauch diese Theile in voller Kraft und Gesundheit bis in's späteste Alter erhalten und vor allen schädlichen Einflüssen, besonders vor dem durch Speisen und Getränke, sowie durch Tabakrauchen entstehenden übeln Geruch des Athems bewahren. Ueber diese Wirksamkeit des genannten trefflichen Mittels sprechen die verschiedensten Zeugnisse, von denen wir als Beispiel das folgende beifügen:

Aerztliches Zeugniß.

Unterzeichneter hat während mehrerer Jahre Gelegenheit gehabt, sowohl durch eigenen Gebrauch des **Anatherin-Mundwassers** des Zahnarztes Herrn Dr. J. G. Popp, als durch Anwendung desselben bei seinen Patienten, sich die Ueberzeugung zu verschaffen, dass dieses Heilmittel unbestritten alle vorhandenen Uebel, insofern es nicht nur den überlieferten Athem aus dem Munde entfernt, sondern auch die Reinlichkeit in demselben erhält und die Zähne conservirt.

August Ritter v. Schaffer m. p.

Dr. med. und Mitglied der medic. Facultät in Wien.

Neben diesem „Anatherin-Mundwasser“ bereitet dessen Erfinder auch eine „Anatherin-Zahnpasta“ die zum Putzen der Zähne vermittelst einer Bürste benützt wird und besonders zur Reinigung und Conservierung der Zähne und Mundtheile geeignet erscheint, da sie in ihren Bestandtheilen dem obigen trefflichen Mundwasser ähnlich ist. Auch diese Anatherin-Zahnpasta“ erfreut sich vielfältiger Anerkennungen und urtheilt namentlich der k. k. Landesgerichts-Chemiker und Professor Dr. V. Kletzinsky darüber folgendermaßen:

„Die „Anatherin-Zahnpasta“ des prakt. Zahnarztes Dr. J. G. Popp in Wien enthält keinerlei gesundheitsschädliche Bestandtheile. Ihre aromatischen Bestandtheile, von ätherischen Oelen gewährt, wirken erischend und belebend auf die weichen Mundpartien, durch deren Dult sie die Pasta angenehmer machen, und alle parasitischen Thier- und Pflanzenorganismen im Zahn- und Zungenbelege tödten und weitere Entwicklung verhindern; die mineralischen Bestandtheile wirken reinigend auf die Zähne, ohne dass die Gemengtheile der Pasta reinigen die Schleimhäute und den Zahnschmelz angreifen; die organischen Gemengtheile der Pasta reinigen die Schleimhäute und den Zahnschmelz chemisch, ohne einen schädlichen Einfluss darauf auszuüben, sie wirken tonisirend auf Schleimhäute und Zellgewebe der Mundtheile.“

Wien. Dr. V. Kletzinsky m. p.

Zahn-Plombe.

Diese „Zahn-Plombe“ besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler, carioser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter um sich greifenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, sowie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird.

Zu haben in:

- Hermannstadt bei Hr. C. Müller, Apotheker.
- Hrn. J. Fr. Zöhler, Hr. A. Steiner, und Hr. Michael Sill, kleiner Ring; — Almas bei Hr. M. Beck; — Bistritz bei Hr. Dietrich et Fleischer, Hr. Ed. Tergovits, Hr. Nussbeck und Hr. G. M. Textoris; — Blasendorf bei Hr. Kovrig und Hr. Fulep et Comp.; — Broos bei Hr. Leonhard; — Bözörény bei Hr. M. Lanyi, Apotheker; — Décs bei Hr. S. Kremer; — Déva bei Hr. Bosniak et Gergely; — Földvár bei Hr. E. Tremmer; — Gross-Schenk bei Hr. Potozki; — Gy.-Szt.-Miklos bei Hr. M. Miko; — Karlsburg bei Hr. Wagner, Buchhändler; — Kézdi-Vásárhely bei Hr. Jak. Nagy, Hr. J. Büchler und Hr. I. Nehrer; — Klausenburg bei Hr. Joh. Wolff, I. n. Dr. Hintz, Apotheker, Hr. J. Engel, Apotheker, und Hr. J. Karvaci; — Kronstadt bei Hr. Ed. Fabik, Apotheker, Hr. J. Celsius, Apotheker, und Hr. Anken et Comp.; — M.-Vásárhely bei Hr. Bucher und Hr. Fogarasi; — Mediasch bei Hr. Folberth, Apotheker; — N.-Enyed bei Hr. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hr. Jelinek, Apotheker; — Nagyanya bei Hr. S. Papp, Apotheker; — Rosenau bei Hr. A. Feymann; — Schässburg bei Hr. Misselbacher, Hr. J. B. Teutsch und Hr. Fr. Markus; — Szász-Régen bei Hr. Trautott et Wachner; — Szingerváralya bei Hr. Gerber, Apotheker; — Somlyo bei Hr. R. Ign. Tarsa; — Thorda bei Hr. Wolff, Apotheker; — Udvarhely bei Hr. Em. Beczasi; — Zalahatna bei Hr. G. A. Megay; — Zilah bei Hr. Weiss, Apotheker.

An ein hochverehrtes Publicum!

Soeben von meiner Wiener Einkaufs-Reise zurückgekehrt, beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mein **Manufactur- und Mode-Waarenlager** mit den modernsten

Herbst- und Winterstoffen

für **Damen und Herren**

auf das Reichhaltigste sortirt habe und durch Benützung der ersten Quellen in den Stand gesetzt bin, jeder Anforderung in Bezug auf **neueste und geschmackvollste Muster, vorzügliche Qualitäten** und entsprechend **billige Preise** in ganz besonderer Weise gerecht zu werden. Namentlich mache ich aufmerksam auf eine Auswahl von über **500** verschiedenen Mustern von **Kleiderstoffen** von **16 Fr.** bis zu **fl. 2** per Elle, **Plaid's** für Herren und Damen, **Longshawls** von Circas, Wathmoll und Himalajan, vorzügliche **Bibers, Elastiques, Rufflots, Palmersons, Silksins** und **Agora** zu Damen-Jacken und Paletots, **Tisch-, Bett- und Sopha-Teppiche** und **Lauftücher**, wie nicht minder auf mein bestfortirtes Lager von allen Gattungen **Weisswaren; Seidenstoffen**, färbig, als auch schwarz.

Indem ich hierdurch den verschiedenartigsten Bedürfnissen des Alltagslebens sowohl, wie auch jenen der feineren Mode gleichmäßig entsprechen zu können glaube, mache ich zu einem geneigten Besuche meine herzlichste Einladung.

Hermannstadt, den 7. September 1869.

Josef Sukösd,

großer Platz, im Pfarrgebäude.

5-9

Tausende von Menschen haben durch geschickte Operationen auf der Börse schnell und mühelos Reichthümer erlangt, die ihre kühnsten Erwartungen weit übertrafen, sie tagtäglich sehen wir in dieser Beziehung die fragantesten Fälle. Soll dies lucrative Geschäft nur eine Domäne für gewisse bevorzugte Kreise sein? — Um dem der Börse fernstehenden Privatmanne eine nutzbringende Theilnahme zu ermöglichen, habe ich ein

Comptoir für Börsengeschäfte

errichtet, wo Jedermann (in Wien oder in der Provinz) durch eine kleine Einlage von fl. 100 bis 200 aus dem Steigen und Fallen der Papiere Nutzen ziehen kann, ohne diese Papiere selbst kaufen oder besitzen zu müssen. Ich lade daher das P. T. Publicum, besonders bei den jetzigen tief gesunkenen Coursen, zu gefälligen Aufträgen ein, welche ich prompt und solid effectuiren werde. Programme gratis; Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Carl Stein, Comptoir für Börsengeschäfte,

Wien, I., Tiefere Graben 17.

5-39

Dies in Oesterreich älteste im besten Renommé stehende

A. Oppelk, Wien, Wollzeile 22

(1858 gegründet)

empfehlen sich zur Uebernahme von Annoncen und Reclamen in alle Journale der Welt.

Durch den zahlreichen, von Jahr zu Jahr sich steigern den Zuspruch, dessen sich obige Firma erfreut, und dem hierdurch bewirkten starken Verkauf ist dieselbe in der Lage, den P. T. Inserenten größtmögliche Vortheile bieten zu können.

Die allseitig als solid und ehrenhaft anerkannte Ruf dieses Hauses entlobt dasselbe jeder weiteren Anpreisung.

Erst mit Ausnahm Sonntage tägl für das halbe das Vierteljahr Monat 1 Mit Postversen In Galan halbjährig 8 fl. jährig 4 fl. In Ausla vierteljährig Redacteur u. thümer Th. Steinb

Filial: Abonnem Kaufmann; in W

Nr. 23

„Hermannst

Pest, wu

Verläumdung t

Die an die fädter B ü r g e r haltung der Noth

Göbel f. ung. W

Es bedarf

gedehntes Netz vo

und Verlebr, zugl

lichkeit und Spo

Notjahre wirksam

und so überall be

Ungarn ha

über die Trägheit

bene Bildung um

den, welche name

von ausgezeichnete

sächlich auf den A

führt worden; fo

stellen, daß ein

Stillschleber der

und Sittenlehrer.

schen sparjam un

Es ist mit

Verkehr zu beförd

senen nützlichen

Wir zweifel

selben Anschauung

Anlegung der ung

Gleichwohl

laur Erlasse des

12374, gewisse

ausgeführte Diba

lichen Ergänzung

geben und ihre

des innern Verlebr

So soll die

mit dem Auslande

Werken angefangen

die Bestellung von

waltung überlassen

schast der jährlich

Filialstuhles als

Stuhl aber als be

Gehatte das

Verhältnisse einer

65. W

66.

67.

68.

69.

70.

71.

72.

73.